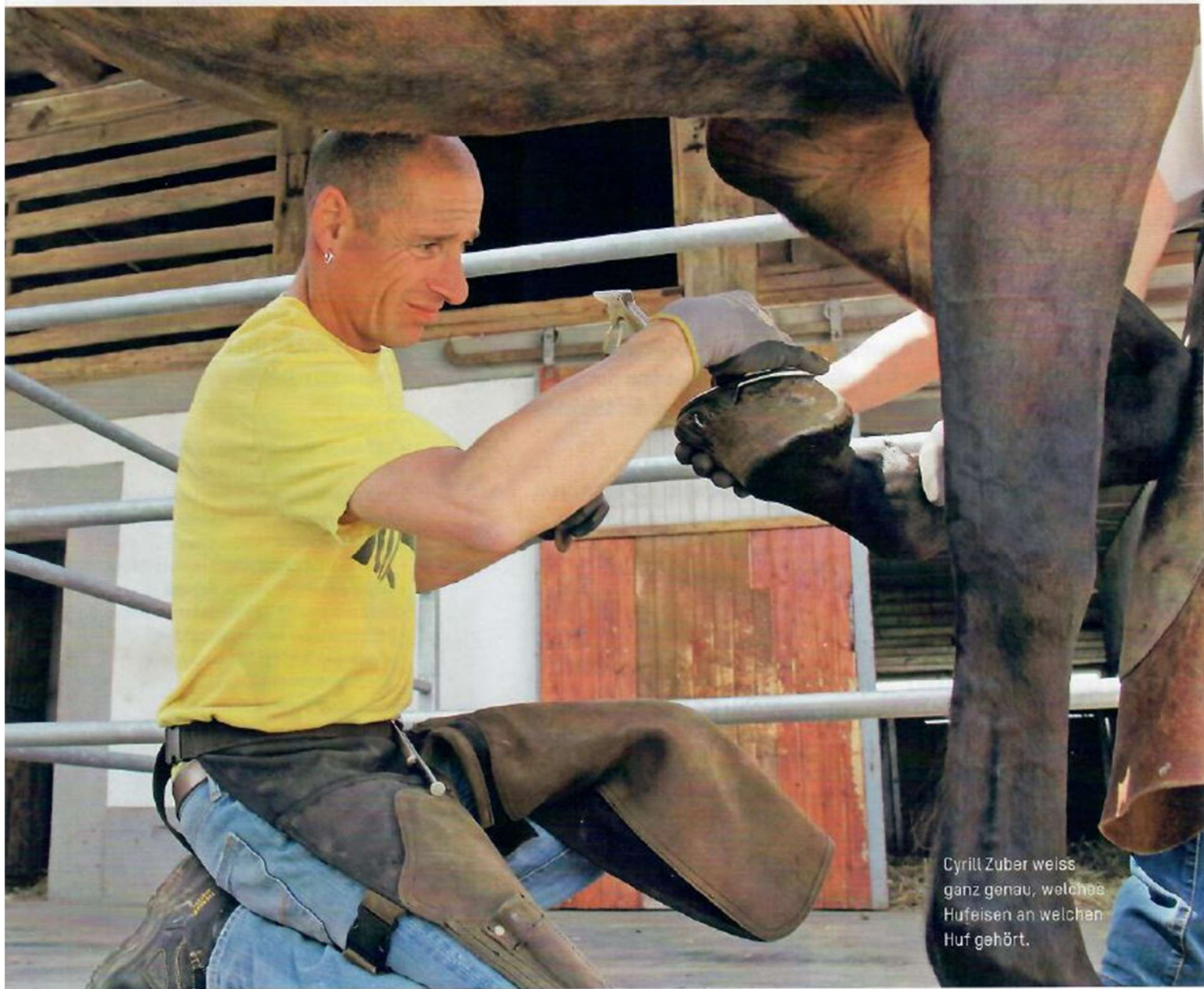


Der Schuster der Rappen

VON MARIUS LEUTENEGER



Cyrill Zuber weiss ganz genau, welches Hufeisen an welchen Huf gehört.

Cyrill Zuber ist Hufschmied. Der Beruf hat zwar eine lange Tradition – dennoch hat die Moderne auch in der «Schmidi» längst Einzug gehalten.

Hufeisen bringen Glück – zumindest, wenn man sie mit der Öffnung nach oben aufhängt, damit das Glück nicht rausfällt. Kein Wunder also, sagt Cyrill Zuber oft: «Glück gehabt!», wenn er wieder ein Hufeisen nach Augenmass perfekt angepasst hat. Doch der Hufschmied aus Ostermundigen, der seit rund zwei Jahren eine Basis in der Schmiede der Pferdeklinik in Bern hat und in der gesamten Region Hausbesuche macht, stapelt tief. Seine

FOTOS: CYRILL ZUBER.CH

grosse Erfahrung und der stetige Kontrollblick zum Huf beim Formen des Eisens stellen sicher, dass ein wie angegossen passendes Hufeisen mehr als nur ein Glückstreffer ist.

Warum Hufeisen?

Auch wenn man es annehmen könnte: Cyrill Zuber ist keineswegs einer der letzten seiner Art. «In der Schweiz haben wir mittlerweile fast mehr Pferde als vor der Motorisierung», sagt der 48-Jährige. Über 100 000 Equiden gibt es laut Erhebungen des Schweizer Nationalgestüts (SNG) in der Schweiz. Rund zwei Drittel davon sind Pferde, das restliche Drittel setzt sich aus Ponys, Eseln und Maultieren zusammen. Und solange es Pferde gibt, brauche es Hufschmiede. Weshalb eigentlich? In freier Natur müssen die Pferde doch auch ohne Hufeisen auskommen. «In der freien Natur wird der Huf in etwa gleich schnell abgenutzt, wie er nachwächst», erklärt der Hufschmied. «Wenn Pferde aber geritten werden, Wagen ziehen oder sonstwie belastet werden, ist der Abrieb grösser als das Wachstum. Deshalb braucht es Hufeisen.»

Ein Traumberuf

Für Zuber war schon als Kind klar, dass er einmal Hufschmied werden würde. Als Kind hatte er ein eigenes Pferd und dem Dorfschmied oft über die Schultern geschaut. «Mit 14 war mir die Berufswahl völlig klar», erinnert er sich. Vermutlich sei seine Geschichte typisch für die meisten jungen Männer und Frauen, die diesen Beruf ergreifen – auch wenn der Dorfschmied weitestgehend durch fahrende Hufschmiede ersetzt wurde. Ungefähr ein Drittel der Lernenden sind mittlerweile junge Frauen. Zuber selbst machte sich gleich nach der Lehre selbstständig und gründete als 23-Jähriger mit Huftech sein eigenes Geschäft. «Am Anfang war es ein hartes Brot», verrät er, denn gerade im Kanton Bern ist die Konkurrenz beträchtlich.

Eisen für jeden Huf

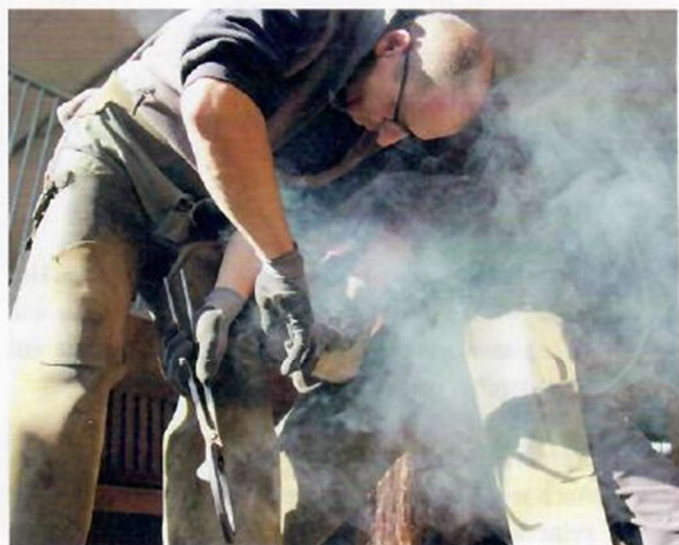
Cyrill Zuber bei der Arbeit zuzuschauen, ruft so ziemlich jedes Klischeebild hervor, das einem zum Thema Hufschmied einfällt – von der Lederschürze über den Amboss bis zu den teilweise übergrossen Werkzeugen und der

Meist wird die Arbeit im Zweier-team verrichtet.





Langjährige Erfahrung und ein gutes Auge sorgen dafür, dass die Pferde perfekt sitzende Eisen bekommen.



Gewöhnungsbedürftig ist der Geruch, wenn das heisse Hufeisen probehalber an den Pferdehuf gelegt wird.

Esse, die im Nebenraum vorheizt. «Im Wesentlichen funktioniert das Beschlagen immer noch genau wie früher», sagt der Hufschmied, «aber die Möglichkeiten sind moderner und vielfältiger geworden.» Die Esse ist heute zum Beispiel kompakt und gasbetrieben, die Auswahl verschiedener Hufe ist enorm. Je nach Huf und Nutzung des Pferds gibt es Normalbeschläge, Sportbeschläge, leichte Aluminiumbeschläge und sogar Therapiebeschläge für Problemhufe. Zuber: «Heute können wir mit dem richtigen Hufeisen vielen Tieren helfen, die früher beim Schlachter gelandet wären.» All diese Hufeisen werden in der Regel eingekauft und nur noch vor Ort an den jeweiligen Huf angepasst. Hufeisen für ganz spezielle Bedürfnisse kann Zuber aber auch von Grund auf neu schmieden.

Ein stoisches Pferd

Das erste Pferd des Nachmittags kommt aus mit regulären Hufeisen, die mit zusätzlichem Hufgrip ausgestattet sind. Der «Gummiematz» verhindert, dass sich im Winter zwischen Hufeisen und Huf Schnee sammelt; dieser könnte gefrieren und zu Problemen führen. Schnell und routiniert haben Zuber und sein Assistent die alten Eisen entfernt und die Hufe mit Hufmesser und Hufspatel in Form gebracht. Das Pferd lässt die Behandlung mit stoischer Ruhe über sich ergehen. Auch als Zuber ein glühend heisses Eisen aus der Esse fischt, es mit Hammer und Amboss nach Augenmass in Form bringt und schliesslich noch in so heissem Zustand an den Huf legt, dass es dampft, bleibt das Tier gelassen. «Das Hufeisen besteht aus Baustahl-ähnlichem Stahl, der glühend heiss sein muss, damit ich ihn formen kann», erklärt der Hufschmied. Vom martialisch anmutenden Auflegen des

Eisens an den Huf spürt das Pferd nichts. Die Unterseite des Hufs verfärbt sich durch das Auflegen schwarz – das ermöglicht die Kontrolle, ob das Eisen gleichmässig aufliegt. «Glück gehabt!», sagt Zuber nach eingehender Betrachtung, härtet das Eisen im Wasser und widmet sich dem nächsten Huf.

Spezialist für Problemhufe

Nicht alle vierbeinigen Kundinnen und Kunden sind derart problemlos. Cyrill Zubers Spezialität sind die schweren Fälle. Bockhuf, Hufrehe, Abszesse und viele Anomalien mehr konnte der Hufschmied schon in den Normalzustand zurückbringen – obwohl er kein Veterinär im eigentlichen Sinn ist. Aber er habe die zäh verlaufende Anfangszeit seines Betriebs genutzt, um sich weiterzubilden, unter anderem beim amerikanischen Hufschmied und Tierarzt Ric Redden. In der hiesigen Ausbildung zum Hufschmied würden medizinische Aspekte zwar abgedeckt, sagt Zuber. Doch um dieses Wissen zu vertiefen und in der Praxis umzusetzen, seien Weiterbildungen natürlich immer angebracht. Heute übernimmt er oft Pferde mit Hufkrankheiten und betreut sie so lang, bis das Problem behoben ist. Dann übergibt er den Patienten wieder an den eigentlichen Hufschmied des Pferds.

Ein gefragter Mann

Sein Spezialgebiet bescherte Cyrill Zuber nicht nur die Möglichkeit, sich in der Berner Pferdeklinik einzumieten und den Tierarztstudierenden die verschiedenen Hufkrankheiten näherzubringen. Cyrill Zubers immenses Wissen war letztlich auch der Grund, weshalb er zum

Hufschmied der Schweizer Reiterequipes berufen wurde. Mittlerweile begleitet Zuber die Teams regelmässig, unter anderem an den Weltreiterspielen 2014 in Caen, an der EM in Aachen 2015, an den Olympischen Spielen in Rio 2016 und im vergangenen Jahr an der WM im amerikanischen Tryon. Ist er mit seinem ganzen Material unterwegs, betreuen Zubers Mitarbeitende die heimischen Pferde – ebenso kompetent, wie er es selbst tun würde. Und wenn dann noch Zeit bleibt, übernimmt der Hufschmied auch einmal ungewöhnliche Aufträge. Seine Expertise verschaffte ihm sogar schon einen Einsatz in Australien. «Ich habe ehrlich gesagt einen etwas frechen Preis verlangt», sagt Zuber und schmunzelt. Aber er habe dafür auch noch ein paar Tage angehängt, um den örtlichen Kollegen etwas von seinem Wissen weiterzugeben. Dann wendet sich der Hufschmied seinem nächsten Kunden zu, raspelt, hämmert, passt an, nagelt fest – Glück gehabt!



Cyrrill Zuber gibt sein Wissen regelmässig an Lernende weiter.



Cyrrill Zuber sorgt als Hufschmied der Schweizer Reiter-Equipe aller Disziplinen dafür, dass Pferde und Reiter bei Grossanlässen Höchstleistungen erbringen können.